

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1916

196 (23.8.1916)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe: Verlag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleise od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe.

Krieg, Privatkapitalismus und Sozialismus.

„Deutschland in ein Paradies verwandeln.“

Mit dem gelben Witterregen im Herbst wird in Deutschland der Goldregen der reichsten Milliarde in dem heißen und ewig duftigen Boden der Kriegswirtschaft vererdet sein. Wir bestaunen atemlos die gigantischen Produktivkräfte der heutigen Wirtschaft, die so ungeheure Werte erzeugen und vernichten. Ja vernichten! Denn daß diese Vernichtung so riesenhafter Werte vor sich gehen konnte, ohne den Grundcharakter dieser Wirtschaft selbst zu ändern, das hat uns wohl vor allem in Erstaunen versetzt! Wir können eben die Leistungsfähigkeit dieser Produktivkräfte nicht hoch genug bemessen; und ebenfalls auch ihre Anpassungsfähigkeit nicht. Erst jüngst hat ein konserverativ gerichteter ökonomischer Schriftsteller, Herr Professor Ballod, in der „Europäischen Staats- und Wirtschaftszeitung“ einmal berechnet, welche grundstürzende, gegenwärtige und kulturfördernde Umwälzung man in der deutschen Landwirtschaft mit etwa der Hälfte der deutschen Kriegsmilliarde hervorrufen könnte. Ueber die eigentliche Tendenz seines Artikels: Autarkie oder Weltwirtschaft (siehe „Europäische Staats- und Wirtschaftszeitung“ Nr. 20) sehen wir hier ganz hinweg, denn uns interessiert an ihm nur der Kostenanschlag für die Steigerung der Produktivkräfte der Landwirtschaft. Prof. Ballod setzt uns also auseinander, daß dem deutschen Reich jährlich 238 Millionen Kilogramm Stickstoff im Werte von rund 300 Millionen Mark durch unrichtige Verwendung der Sauche und Fäkalien verloren gehen. Er fährt dann wortlich fort:

„Freilich, zu dieser rationalen Verwendung von Sauche und Fäkalien gehören Weiterungen: es ist notwendig, sie zur Verwendung unter Luftabschluss zu halten, d. h. also, es müssen die ausreichenden großen Behälter erst gebaut werden. Und die zweckmäßigste Verwendung ist wiederum die, daß ein Zusatz des hundertfachen Quantums Wasser erfolgt. Es müßten also gleichzeitig Bewässerungs-, womöglich Beregnungsanlagen geschaffen werden. Versuchs-Beregnungsanlagen sind bereits vorhanden (z. B. eine staatliche Anlage in Bromberg) und haben sich als sehr praktisch erwiesen. Das Gegenstück bei unseren Bitterungsverhältnissen ist ja, daß der Regen fast nie genau dann niedergeht, wenn man ihn am dringendsten braucht. Durch eine Bewässerung von 50 bis höchstens 100 Millimeter gegenüber dem in Deutschland vorhandenen Jahresmittel von 500-600 Millimeter (von dem ein Drittel bis ein Sechstel ungenutzt in den Flüssen ins Meer abfließt) ist das nicht sehr erheblich, würde aber ausreichen, um in jedem Jahr eine gute Ernte zu sichern. Bedenken wir, daß z. B. im Kriegsjahr 1915, wo wir gerade gute Ernte dringend gebraucht hätten, infolge adäquater Dürrernte eine Missernte eintrat, die gegenüber 1913 30 Prozent Minderertrag zeitigte, einen Ausfall von 9 Millionen Tonnen Getreide im Werte von über 2 Milliarden beachte. Trockene Jahre begünstigen bei uns die Qualität, vermindern aber sehr die Quantität. Unter Zufußnahme künstlicher Bewässerung würden neben guter Qualität große Quantitäten zu erzielen sein. Aber selbst in an sich feuchten Jahren nützt die künstliche Bewässerung, weil, wie bemerkt, der Regen doch durchaus nicht immer dann fällt, wenn die Pflanzen ihn brauchen, häufig sogar direkt schädigend wirkt, wenn zur Erntezeit eine Regenperiode eintritt.“

Über — die künstlichen Beregnungsanlagen kosten etwa 500 Mark auf den Hektar. Auf die gesamte deutsche Ackerfläche und die nicht bewässerten Wiesen (zusammen rund 30 Millionen Hektar) umgerechnet, bedeutet das eine Ausgabe von 15 Milliarden — und nicht genug damit: die wenigsten Landgüter sind in der bevorzugten Lage, daß sie das Bewässerungswasser direkt aus Flüssen oder Seen entnehmen können. Für weitaus den größten Teil müßten erst große Sammelteiche, Staubecken, Zalsperren usw. angelegt werden. Wir werden kaum fehl gehen, wenn wir die Ausgaben dafür auf weitere 10 Milliarden ansetzen. Und die großen luftdichten Sauchebehälter werden auch mit vielleicht 200 Mk. für ein Stück Großvieh, also mit 20 x 200 = 4000 Millionen zu bewerten sein. Dazu eine weitere Milliarde für die Konserverierung menschlicher Fäkalien. Kurzum, wir kommen so auf eine wahrscheintliche Ausgabensumme von rund 30 Milliarden Mark. Das ist ja unmöglich! So wird man ausrufen. Wie sollen wir denn bei unserem verringerten Volksermögen solche Ansammlungen aufbringen! Nun — der Krieg wird uns bis zum Herbst dieses Jahres rund 60 Milliarden kosten. Für die Hälfte dieser Summe könnten wir also Deutschland in ein Paradies verwandeln, das keine Missernte kennt und nahezu die doppelte Bevölkerung ernähren könnte!“

Herr Prof. Ballod hält, wie die „Münchener Post“ dazu bemerkt, auch nach dem furchtbaren, so viele volkswirtschaftliche Werte zerstörenden Kriege die Aufbringung derartiger Summen für möglich. Die heutige Wirtschaftsweise birgt eben so ungeheure Produktivkräfte in sich, daß sie die Landwirtschaft Deutschlands auf eine ganz neue Grundlage stellen könnten. Natürlich würden diese staatlichen Aufwendungen für die Landwirtschaft den sozialrechtlichen Charakter dieses nationalen Wirtschaftszweiges wesentlich ändern.

Denn der Staat müßte sich auf Grund seiner Leistungen ein ganz anderes Bestimmungs- und Kontrollrecht über das landwirtschaftliche Privateigentum ausbedingen; er würde sich gleichsam eine Art Obergewaltensrecht sichern müssen. Haben doch selbst Vertreter der landwirtschaftlichen Interessen, wie jüngst erst Prof. Lujo Brentano schrieb, „mit Vorliebe betont, das Eigentum sei nach germanischem Recht, im Gegensatz zum römischen Recht, nicht ein subjektives Recht, sondern ein Amt, dessen der Eigentümer im Interesse der Gesamtheit zu walten habe“.

Bei seinem Projekt zur Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge schlägt sich nun Professor Ballod selbst nicht des Gedankens, daß seine geplante große, ganz auf Staatshilfe gestellte Umwälzung der Landwirtschaft notwendig einen tiefen Eingriff in die kapitalistische Privatordnung bedingen würde. Er stellt aber bezeichnenderweise nicht die Erzeugung, sondern nur den Umsatz, den Verkauf der landwirtschaftlichen Produkte unter eine staatlich-geheimlich-kontrollierte. Er fordert ein staatliches Getreidemonopol!

Wie man sich nun auch zu diesem Ballodschen Projekt der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion verhalten mag, das Verdienst wird man ihm nicht bestreiten können, daß es uns die gewaltige schöpferische Kraft plastisch vor Augen führt, über die dank der märchenhaft gewachsenen Produktivität der Arbeit der Staat bereits heute verfügt. Aus sich heraus könnte schon heute der Staat eine neue wirtschaftliche und soziale Ordnung erzeugen. In diesem Sinne kann man wirklich davon reden, daß die Produktivkräfte schon über den kapitalistischen Rahmen hinausgewachsen sind. Der Staat hat tatsächlich schon die potenzierte Kraft zu einer vollen Neugestaltung der Produktion überhaupt; aber er gebraucht diese Kraft nicht, weil er unter der Herrschaft sozialer Klassen steht, die kein Lebensinteresse an einer grundstürzenden Umgestaltung der Produktion zum Besten der großen Volksgemeinschaft haben. Der Staat muß deshalb durch die Demokratisierung seiner Funktionen beauftragt in den Diensten des Volkes gestellt werden. Diese Demokratisierung ist aber ein Problem, das nur durch eine politische und wirtschaftlich machtbegleitende Arbeiterklasse gelöst werden kann. Daher auf zur Sammlung der organisatorischen Kräfte der sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen deutschen Arbeiterschaft!

Polen.

Man schreibt uns:

Gleich neben dem alten Königschloß in Warschau erhebt sich die neue russische Kathedrale. In gewaltigen Ausmaßen, prunkend in überreicher Vergoldung reckt sich das brutale Wahrzeichen einer neuen Herrschaft über jenes einer alten, die, umgeben von hellem Grün in der barocken Vornehmheit einer alten Kultur ihren Dorrröschenschlaf schläft. Wer, von Westen kommend, den Gegensatz zwischen Rußen und Polen noch nicht begriffen hat — da doch beide Slaven seien — begreift ihn jetzt in diesem architektonischen Sinnbild mit einem Male. West und Ost, Katholizismus und russische Orthodoxie stehen hier einander gegenüber und starren einander verständnislos an. Zwei Welten stoßen in engem Raume zusammen. Und wenn der Fremde aus dem Westen dann weiterziehend neben dem festungartigen Schloß des russischen Generalgouverneurs an den Ufern der Wolga die Tscherkessen ihre kleinen Pferde hummeln sah, dann verstand er auch die Gefühle, mit denen der eingeborene Warschauer von der Brücke nach Praga hinab auf dieses Schauspiel starrte.

Warschau sieht keine Tscherkessen mehr, in dem Schloße des Generals Skalon residiert der deutsche Eroberer von Antwerpen, und die Polen fragen sich, ob ihnen aus dem Trümmersfall dieses weltgeschichtlichen Szenenwechsels eine neue Hoffnung blüht, oder ob nur an die Stelle einer alten, morisch gewordenen Fremdherrschaft eine neue jugendstarke gesetzt werden soll. Wenn uns berichtet worden ist, daß die deutschen Truppen bei ihrem Einzug als Befreier vom russischen Joch begrüßt wurden, so trifft das für einen Teil der Bevölkerung gewiß zu. Daß ein anderer in alten Mißtrauen verharrt, das durch Fehler der vergangenen Zeit genährt worden ist, darüber darf man sich nicht täuschen. Immer wieder kann man gebildete Polen vernommen hören, daß ihnen, wenn dieser Weltkrieg nicht zu ihrer nationalen Selbständigkeit führe, nur noch eine Hoffnung übrig bleibe: Rußland! Denn mit der plumpen russischen Masse getrauen sie sich wohl dank ihrer kulturellen Überlegenheit, fertig zu werden; wenn aber Preußen das engmaschige Netz seiner Organisation zum Zwecke der nationalen Beherrschung über Polen auswerfe, dann würde es wohl mit Recht und für alle Zeit heißen: Finis Poloniae! Das wäre das Ende der polnischen Hoffnungen!

Die deutsche Politik im Osten, die nicht weniger wichtig ist als die Kriegführung, muß darum alles daransetzen, die Befürchtungen der Polen zu zerstreuen, ihnen die Ueberzeugung beizubringen, daß das Ende der russischen Herrschaft in Polen den Anfang ihrer nationalen Selbständigkeit be-

deutet. Im Jahre 1848 forderte die „kölnische Zeitung“ Selbstbestimmungsrecht und Volksbewaffnung der polnischen Nation. Selber aus freiem Entschluß sollten sich die Polen darüber entscheiden, ob sie sich dem deutschen Kulturkreis anschließen wollten oder nicht. Jetzt, nachdem das preussische Staatsinteresse die Polenpolitik jahrzehntlang andere Wege geführt hat, fordert das Selbsterhaltungsinteresse des deutschen Volkes die Rückkehr zum alten. Von einem widerwillig Geerfolge leistenden Hilfsvolk hat Deutschland nichts Gutes zu erwarten, als moralischer Bundesgenosse im Ringen der Völker kann ihm das polnische Volk von hohem Nutzen sein.

Noch schwebt die Lösung der polnischen Frage im Nebel vager Andeutungen. Noch harren Ansätze, die geschaffen worden sind, der Ausführung. Aber über eines muß man sich klar sein: darüber nämlich, daß man keine Kartenhäuser bauen darf, die der nächste Sturm wieder über den Haufen wirft, daß kein Zustand als ein scheinbar endgültiger geschaffen werden darf, der durch den folgenden Friedensvertrag wieder revidiert wird. Die endgültige Gestaltung der polnischen Dinge ist nicht nur eine Frage des Willens, sondern auch eine Frage der Macht; die Machtfrage des Krieges ist aber noch nicht endgültig und vollständig entschieden. Ein Frieden, der auf dem Diktat des siegreichen Deutschland beruht, könnte ein freies — nach allen Seiten hin vollständig freies — Polen schaffen. Ein Frieden, der auf dem Ausgleich zweier einander ebenbürtiger Kräftegruppen aufgebaut ist, würde der polnischen Frage nur noch eine solche Lösung bringen können, wie sie dem gemeinsamen Willen der Vertragsschließenden entspricht. Mit Winterkönigen oder Sommerrepubliken wäre aber weder Polen noch Deutschland gebiet, nur was den Krieg überdauert und noch im Frieden fest bleibt, kann für sie beide nützlich sein.

Aber auch jetzt sollen die Polen wissen, daß sie nicht mehr als Werkzeug fremder Pläne gebraucht werden sollen, sondern daß das, was von deutscher Seite gewollt wird, eine freie Verbindung ist, die aus der selbständigen Einsicht beider Teile in die Gemeinamkeit ihrer Interessen hervorgeht. Preußen-Deutschland hat vor dem Kriege gezeigt, daß es nach Methoden, über die die Meinungen stets auseinandergingen, eine starke Herrschaft auszuüben imstande ist, und diese Herrschaft ist es, die die Polen nicht wünschen. Daß die russische Sympathien in der Welt zu schaffen und Bundesgenossen zu werben, auch zu den Notwendigkeiten nationaler Selbsterhaltung gehört — auch für das stärkste Volk —, das ist in Deutschland von vielen erst während des Krieges erkannt worden. Möge die Erkenntnis dem polnischen Volke zugute kommen, damit wird auch den wahren Interessen Deutschlands gebiet sein!

Die amtlichen Kriegsberichte. Deutscher Tagesbericht.

III. Großes Hauptquartier, 22. Aug. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe nördlich der Somme haben wieder größere Ausdehnung angenommen. Mehrfache englische Angriffe gegen unsere zwischen Thiepval und Pozieres vorgobogene Linie wurden abgewiesen. Eine vordringende Stellung ist verloren gegangen.

Nordöstlich von Pozieres und am Fourcaux-Walde brachen die feindlichen Sturmkolonnen in unserem Feuer zusammen. Erbitterte Kämpfe entspannen sich um den Besitz des Dorfes Guillemont, in das der Gegner vorübergehend einbrang. Das württembergische Infanterieregiment Kaiser Wilhelm hat alle Angriffe siegreich abgewehrt und hat das Dorf fest in der Hand. Mehrere Teilunternehmungen der Franzosen zwischen Maurepas und Clercy blieben ohne Erfolg.

Südlich der Somme griffen frisch eingeleitete französische Kräfte im Abschnitt Estrées-Soyecourt an. Verlorene Gräben sind im Gegenstoß wieder genommen. Ein Offizier, 80 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg.

Am Stochod setzten die Russen ihre hartnäckigen Angriffe in der Gegend von Rudka-Czerwiszaczce fort. Bayerische Reiterei mit österreichisch-ungarischen Dragonern wies den Gegner unter für ihn größten Verlusten jedesmal ab, nahm zwei Offiziere, 270 Mann gefangen und erbeutete 4 Maschinengewehre.

Erfolgreiche Unternehmungen gegen die feindlichen Vorposten bei Smolary brachten 50 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein. Am Lub- und Graberka-Abchnitt und weiter südlich brachen russische Angriffe im allgemeinen schon im Sperrfeuer zusammen. Bei BieniaLi und

Nr. 196.

Zwischen drang der Gegner in kurze Grabenstücke ein, bei Zwischen ist er noch nicht wieder verworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Wiederholte Gegenangriffe beiderseits des Czarny-Czeremosz gegen unsere neuen Stellungen auf dem Stepanski und der Kreta-Göbe hatten keinerlei Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Alle serbischen Stellungen auf der Malka Ridz-Planina sind genommen, der Angriff ist im Fortschreiten. Mehrfach ist der zum Gegenstoß angeordnete Feind am Dze-maat Teri und im Moglena-Gebiet blutig zurückge-schlagen.

Oberste Seeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W.B. Wien, 22. Aug. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, Wien, 22. August, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Bei Babic, Bystrze und im Bereich des Laria-renpasse wurden mehrfache russische Angriffe abge-schlagen. Südwestlich von Zielno brachten unsere Abteilungen in erfolgreichen Gefechten 100 Gefangene und 2 Maschi-nengewehre ein.

Front des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg.

Im Abschnitt Terepelniki-Bieniaca nahm der Feind seinen Angriff gegen die Armee des Generalobersten v. Boehm-Ermolli wieder auf. Von einem schmalen Grabenstück abgesehen, um das noch gekämpft wird, sind alle Stellungen trotz schwerster russischer Opfer in unserer Hand.

An der von Darny nach Kowel führenden Bahn und bei Smulany verlor der Feind einige vorgehobene Gräben, wobei 2 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Bei Rudka-Czeremisze machten die Russen auch gestern die größten Anstrengungen, auf dem Westufer des Stochod-Kamm zu gewinnen. Sie hüpfen, überall reitlos abgeschlagen, tausende von Kämpfern ein und ließen 2 Offiziere, 270 Mann und 4 Maschinengewehre in unserer Hand. Inmitten bayerischer Reiterregimenter festend, haben sich unsere Kaiser-Franz-Dragoner wieder ihres bewährten Namens würdig erwiesen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs; v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarische Erfolge.

W.B. Sofia, 22. Aug. (Nicht amtlich.) Generalstabs-bericht vom 21. August: Am 20. August rückten unsere im Strumatal zwischen dem Lhtachyna und dem Kuto-kowase operierenden Truppen vor und warfen den Feind auf das rechte Ufer der Struma zurück. Wir besetzten auf dem linken Ufer die Dörfer Gafnater, Paraklidjow-naya, Kumli, Benikoj, Karadjakdj, Wala Christian und Kumima, wo wir uns einrichteten. Wir zerprengten die französische Brigade Pertier, die aus dem 1., 4. und 8. Regiment reitender Artil-lerie zusammengesetzt war. Wir machten dabei 40 Gefan-gene, darunter einen Hauptmann und eine Abteilung Reiterei samt ihren Pferden. Die Franzosen ließen auf dem Gelände viele tote und Verwundete zurück. In dem Wardartal das übliche Artilleriefeuer. Auf dem rechten Flügel wurde gestern die Offensive fortgesetzt.

Unsere südlich Verine (Florina) operierenden Truppen gewannen den Malarefa-Kamm und setzten ihren Marsch nach Süden fort. Südöstlich in der Richtung Verine-Banica-Gornitschewo-Ostrowo vorrückende Truppen griffen die stark besetzten feindlichen Stellungen auf dem Kamm des Biage-Planina an, die von der serbischen Donaubrigade und zwei Regimentern der Bardar-Division verteidigt wurde. Gestern abend gegen 6 Uhr be-mächtigten wir uns dieser Stellung und des Dorfes Gor-nitschewo, wo wir eine ganze Kompanie mit ihren drei Offizieren gefangen nahmen. Der Gegner zieht sich in östlicher Richtung zurück. Unser Vormarsch hält an.

Französischer Bericht.

W.B. Paris, 22. Aug. (Nicht amtlich.) Amtlicher Heeres-bericht von gestern nachmittag. Nördlich der Somme erbeuteten die Franzosen außer dem bereits gemeldeten bedeutenden Material sechs Geschütze, Kaliber 77 Zentimeter, im Walde zwischen Maurepas und Guillemont. Im Laufe der Nacht lebhafter Artilleriekampf an der Sommefront. Auf dem rechten Ufer der Maas machten die Deutschen am Abend einen starken Angriff gegen das Dorf Fleury, bei dem sie brennende Flüssigkeit benutzten. Speerfeuer brachte sie glatt zum Halten und fügte ihnen ernste Verluste zu.

W.B. Paris, 22. Aug. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend: An der Somme-Front gaben unsere Batterien zahlreiche Schüsse auf die deutschen Schanzarbeiten nördlich und südlich vom Fluss ab. Keine Infanterietätigkeit, im Laufe des Tages, zeitweiliges Geschützfeuer auf der übrigen Front. Unsere Jagdflugzeuge bestanden heute zahlreiche Gefechte. Zwei feindliche Apparate wurden über den deutschen Linien abgeschossen, einer in der Gegend von Denicourt, einer bei Berny.

Belgischer Bericht. Im Laufe der Nacht entwickelte sich ein lebhafter Bombenkampf nördlich von Dittmuiden. Der Tag war kühl.

Orientarmee. Am 20. August haben die Streitkräfte der Alliierten bei Saloniki die Offensive auf der ganzen Front aufgenommen. Auf dem rechten Flügel haben die Engländer und Franzosen die Struma überschritten, den Feind auf der ganzen Front Kawaitsi-Kalendra-Topalowa (nordwestlich von Serres) angegriffen und stehen in Fühlung mit dem vom Feinde stark besetzten Stellung von Barovski (8 Kilometer südlich von Demitri-Sifara). In der Mitte kräftige Artillerietätigkeit auf den Süd-Flügel. In der Mitte kräftige Artillerietätigkeit auf den Süd-Flügel. In der Mitte kräftige Artillerietätigkeit auf den Süd-Flügel. In der Mitte kräftige Artillerietätigkeit auf den Süd-Flügel.

Englischer Bericht.

W.B. London, 22. Aug. (Nicht amtlich.) Englischer Heeres-bericht von gestern. Dreifeindliche Bombenangriffe auf dem Hoch-maal wurden unschwer zurückgeschlagen. Anderwärts örtliche Tätig-keit. Nördlich von Gwenshy ließen wir an zwei Punkten mit Erfolg Gas gegen die Stellungen des Feindes los.

Die Kämpfe in Ostafrika.

W.B. London, 22. Aug. (Nicht amtlich.) Neuter-Meldung. General Smuts meldet aus Ostafrika: Britische Kolonnen haben nach einem Gefecht mit einer starken feindlichen Truppenmacht, die eine Furt im Namisfluß deckte, die Uebergangsstelle besetzt. Der Feind zog sich zurück. General Vandermeyer, der von Mapua südlich vorging, hat einer deutschen Truppenabteilung bei der Station Kibete an der Hauptbahnlinie schwere Verluste beige-bracht und nähert sich jetzt Kilossa. Weiter südlich gehen unsere Kolonnen auf Dar-es-Salaam vor, wobei sie von der Küste aus durch Marine unterstützt werden.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Der Erfolg unserer U-Boote.

Berlin, 22. Aug. (W.B. Amtlich.) Zu den gestern gemeldeten Erfolgen unserer Unterseeboote werden im Hinblick auf die amtliche englische Veröffentlichung folgende Einzel-beiten auf Grund inzwischen eingegangener Meldungen be-kannt gegeben: Am 19. August gegen 5 Uhr nachmittags sichtete eines unserer Unterseeboote fünf kleine englische Kreuzer mit südöstlichem Kurs, die von zwei Zerstörer-Flottilien begleitet waren. Hinter diesen standen sechs Schlachtkreuzer mit starker Zerstörerbesetzung. Dem Unterseeboot gelang es, auf einen der führenden Zerstörer, der vier Schornsteine hatte und anscheinend dem Typ M o-hawe angehörte, zu stoßen zu kommen. Kurz nach dem Treffer sank der Zerstörer mit dem Deck hoch aus dem Wasser stehend. Als gleich darauf der gesamte eng-lische Verband kehrt machte, griff das Untersee-boote einen der nunmehr hinten stehenden 25 Seemeilen lau-fenden kleinen Kreuzer vom Typ der Chatam-Klasse an. Es wurden zwei Treffer, der eine in der Back, der andere im Maschinenraum beobachtet. Das Schiff befam sofort Schlag-seite und blieb liegen. Wegen der starken feindlichen Sichtung gelang es dem Unterseeboot erst 2 1/2 Stunden spä-ter, seinen Angriff auf den Kreuzer, der inzwischen in Schlepptau genommen war, zu wiederholen. Kurz vor dem Stoß des Unterseebootes wurde beobachtet, wie ein 300 Meter querab stehender Zerstörer mit äußerster Kraft auf das Unterseeboot zulief und es zu rammen versuchte. Dieses begab sich augenblicklich auf größere Wassertiefe und ver-nahm gleich darauf eine starke Detonation über sich. Die feindlichen Zerstörer verfolgten das Boot bis zur Dunkelheit. Das Boot ist inzwischen wohl erhalten zurückge-kehrt. Der schwer beschädigte kleine Kreuzer ist später von einem unserer Unterseeboote vernichtet worden.

Die russischen Lügenberichte.

Wien, 21. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird ge-meldet: Der russische Tagesbericht vom 16. August enthält die maßlose Behauptung, daß die Truppen Brussilows vom 4. Juni bis 13. August an der Front vom Pripiet bis zur rumänischen Grenze 7757 Offiziere und 350 845 Mann-schaften gefangen genommen hätten. Die Erklärung dieser statistischen Genauigkeit liegt darin, daß die Russen die Gefangenenzahlen immer auf hundert oder tausende abrunden. Beispielsweise meldet das Regiment 200 Gefangene statt 143. Aus diesem Abrundungsüberschuß ergeben sich dann jene maßlosen Abweichungen von den tatsächlich erreichten Gefangenenzahlen. Um den Verdacht von diesen Mägen-schaften abzuwenden, wird dann im amtlichen Bericht die vorher auf Hunderte und Tausende abgerundete Summe bis auf die einstelligen Zahlen aufgeblist, so in diesem Falle 350 000 auf 350 845. Dasselbe gilt bezüglich der unwahren Angaben über die Kriegsbeute. Wenn außer der angeblichen Gefangenenzahl auch die Toten und die Verwundeten in Berechnung gezogen werden, müßten nach dem Maßstab der Brussilowschen Statistik an dieser Front bei normaler Be-setzung der Linien die Besatzungen sämtlicher Abschnitte hundertlos verschwunden sein. Demgegenüber ist allbekannt, daß vom Pripiet bis zur rumänischen Grenze die eberne Mauer unserer Fronten der großen feindlichen Uebermacht mächtigen Widerstand leistet und in schweren Kämpfen an verschiedenen Punkten sogar Raum gewinnt. Der Gegen-satz zwischen dieser Tatsache und den russischen Zahlenan-gaben könnte allenfalls nur durch die Annahme erklärt wer-den, daß Brussilow die Mehrzahl seiner Gefangenen uns in entscheidenden Augenblicken zur Verteidigung unserer Fron-ten zur Verfügung stellt.

Miserante in Frankreich.

W.B. Bern, 22. Aug. (Nicht amtlich.) Der Großgrund-besitzer Duillet hatte mit einem Vertreter des „Petit Parisien“ eine Unterredung, in der er als Präsident des Agrarverbandes für das Departement Eure feststellte, daß Frankreich eine Miserante bedürftige sei und daß der dies-jährige Getreideertrag ungenügend sei. Die diesjäh-rige Ernte sei demnach miserabel wie er es in 35 jäh-riger Erfahrung noch nicht erlebt habe. In dieser Unterredung bemerkte die Direktion des Agrarverbandes Frank-

reich, es sei richtig, daß die diesjährige Ernte eine Mi-serante sei. Die von Duillet gegebene Schilderung ent-spreche der Lage in allzuvieler Beziehung. Es ließe sich fest, daß die diesjährige Ernte geringer sei, als die vorjährige, die auch nur einen mittleren Ertrag ergeben habe. Man dürfe aber zurzeit noch annehmen, daß die gesamte Ernte Frankreichs um ein volles Drittel hinter dem vorjäh-rigen Betrag zurückbleibe. Immerhin werde Frank-reich rund 33 Millionen Doppelzentner, das heißt 6 Mil-lionen Doppelzentner mehr als im Vorjahr aus dem Aus-land einführen müssen.

Vom Ackerbauminister erhielt der „Petit Parisien“ eine Auskunft, nach der man zurzeit mit rund 60 Millionen Dop-pelzentner Getreideertrag rechnet, während das Vorjahr 68 Millionen Doppelzentner lieferte. Durchschnittlich rech-net das Ministerium mit nur 70 Prozent des Ertrages des Vorjahres.

Explosion einer englischen Munitionsfabrik.

W.B. London, 22. Aug. (Nicht amtlich.) Amtlich. Eine Explosion hat gestern nachmittag in einer Munitionsfabrik in Norfolk stattgefunden. Einzelheiten fehlen noch, doch heißt es, daß der Verlust an Menschenleben schwer ist.

Die Verluste der Alliierten.

Paris, 21. Aug. Nach schweizerischen Meldungen ver-hier bestätigt es sich, daß die Engländer und Franzo-sen Ende der letzten Wochen bei den Stürmen an der Somme außerordentlich schwere Verluste er-litten haben. Am Donnerstag, Freitag und Samstag sind über 20000 Verwundete von der Kampffront nach den Stappenlazaretten in Amiens, Abbeville und Doullens ver-bracht worden. Der Schiffsverkehr zwischen Frank-reich und England dient wieder fast ausnahmslos der Beförderung der verwundeten Engländer von der Westfront. Eine Anzahl Dampfer wurden neuerdings zu Lazarett-zwecken umgebaut und laufen ständig von den französischen Kanalhäfen Calais, Boulogne und Le Havre nach Queens-borough, Dover und Folkeston. (Straßb. Post.)

Für einen Sonderfrieden Russlands.

Stockholm, 22. Aug. Großes Aufsehen erregt in Peters-burg ein Buch des liberalen Politikers Suchanow betitelt „Warum führen wir Krieg?“ Suchanow, der den Moskauer Kreisen der Kriegsindustrie entkammt, wirbt in seiner Schrift für den Gedanken eines Sonderfrie-dens. Mit überzeugender Logik weist er nach, daß die ein-zige reale Forderung einer unabhängigen russischen Politik ein von den Verbündeten unabhängiger Friedensschluß sei. Da Suchanows Buch mit Genehmigung der Zen-sur erschienen ist, ist ihm eine gewisse Bedeutung nicht ab-zusprechen.

Brauchen wir Botschafter?

Diese Frage verneint ein Artikel, den wir, so unglücklich es sein mag, in der Zentrumszeitung (Dortmunder „Tren-omnia“ und „Erfener Volkszeitung“ vom 20. August) fin-den. Den Anlaß zu der Frage, ob wir künftig Botschafter gebrauchen, gibt dem Artikelverfasser die in der „Nordd. Allg. Zeitung“ an Herrn Njauith erteilte halbamtliche Ant-wort, daß Deutschland gar nicht auf die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen mit England brenne. Im An-schluß daran stellt der Verfasser die „allgemeine Frage“, „ob überhaupt für den Verkehr unter den Mächten die alte umständliche und kostspielige Einrichtung der ständigen Gesandtschaften noch notwendig ist. In früheren Zeiten war sie offenbar am Platze, da bei den schlech-ten Verkehrsmitteln, dem Mangel einer Presse usw. die Verbin-dung zwischen den Völkern und den Regierungen wesentlich an-gewiesen war auf die Informationen und Berichte der Ge-sandten. Unter den neueren, gehobenen Formen des Völker-verkehrs ist der reelle Wert des Gesandtschaftswesens immer mehr gesunken. Was wir von dem fremden Lande wissen müs-sen und wollen, kann in den meisten Fällen ebensogut und in-manchen Fällen sogar besser durch Berichterstatter ohne Voll-gewalt und Uniform beigebracht werden. Und was wir der fremden Regierung mitteilen haben, kann man durch die Post, den Telegraphen oder durch besondere Kuriere ohne störenden Zeitverlust überbringen. Sind mündliche Besprechungen not-wendig, so kann man einen außerordentlichen Vertrauensmann reisen lassen. Bezeichnenderweise sind ja auch früher schon, als noch die ständigen Botschafter in Blüte standen, zu Verhandlun-gen über besonders wichtige oder zarte Sachen entweder die Mi-nister selbst herübergekommen oder ein hervorragender Staats-mann als außerordentlicher Vermittler. Wie beschränkt die Leistungsfähigkeit der ständigen Botschafter und ihrer reich-gegliederten Hilfsmannschaft ist, haben wir ja vor anderthalb Jahren noch erlebt, als Fürst Bülow die offizielle Vertretung Deutschlands in Italien übernommen hatte. Es gab keine Persönlichkeit, die besser als er befähigt war, in Italien zugunsten des Friedens zu wirken. Seine Arbeit war aber vergebens. Der Botschafter war von langer Hand beschloffen worden und den verhängnisvollen Gang der italienischen Politik ver-mochte Fürst Bülow ebensowenig aufzuhalten wie sein Vor-gänger.“

Nur bei „verbündeten oder engbefreundeten Staaten“ will der Artikel die ständigen Botschafter oder Gesandtschaften aus „Gefühlswerten“ heraus gelten lassen, bei den an-deren aber sei „der große Apparat der Botschafter ein Luxus, den man auch entbehren kann“.

Daß das ganze Diplomatenhandwerk beraltet sei und daß auch der flüchtige Botschafter mit dem kostspieligsten Appa-rat an dem Verhältnis der Länder zueinander nichts än-dern kann, weil dieses Verhältnis durch das Zusammen-wirken der politischen und durch die Interessen der beider-seitigen besthenden Klassen bestimmt werde, hat die Sozial-demokratie stets gesagt, und zur Kontrolle der auswärtigen Beziehungen hat die Sozialdemokratie immer verlangt, daß die zwischenstaatliche Politik aus den Dunkelkammern der Diplomatie in die helle Öffentlichkeit der Parlamente ge-höre, denen die Entscheidung über das Verhältnis der Völker zueinander und über Krieg und Frieden zufallen müsse.

Bei den großen Debatten vor acht Jahren war der so-malige Zentrumsführer Frh. v. Hertling schon aufre-den, wenn der Reichstag hienach periodisch über die

auswärtige Politik informiert werde, und noch nach Kriegs-

150 Prozent Gewinn einer Konservenfabrik.

Wie das „freie Spiel der Kräfte“ die Kriegsnot auszu-

erner, um nicht 35 Prozent Dividende zu verteilen,

Woher der Segen? Die Preise der Konserven geben die

Deutsche Politik.

Die künftige Steuerpolitik.

In der „Vossischen Zeitung“ behandelt Georg Bernhard

Die Frauen und der Krieg.

Von Wally Zeppler.

(Fortsetzung und Schluß).

Erziehungseinrichtungen.

Uebrigens gibt es vor wie während des Krieges noch

zen tragischen Größe offenbar werden, wenn die Deckung der

Wenn sich Herr Bernhard mit diesen Mahnungen an die

Das neueste Pamphlet.

Im Königreich Sachsen wird eine neue, in Schreibma-

„Eine Anzahl hochachtbarer Männer“ heißt es zum

Badische Politik.

Die Notwendigkeit von Höchstpreisen für Obst

ergibt sich aus Vorgängen, über welche die „Frankf. Ztg.“

gen werden muß, in dem Bewegungsantrieb, der dadurch

Die Frauen in der Politik.

Diesen Gedanken haben wir nun auch rückhaltlos zu

genden, besonders aus der Rheingegend, das Obst, das teil-

Der Handel verjagt, sobald man ihn sich selbst überläßt.

Grober Unfug.

In einem kritischen Artikel über die Sommerzeit schreibt

„Mur um in dem Herrn Städter die Fiktion zu erzeugen,

Serr Röder gibt zu, daß alles was arbeitet, in der Stadt



Gefallene Badener.

Den Heldenod fürs Vaterland starben:

H. Werner Immanuel Reiff, Inhb. des Eisernen Kreuzes,

Aus dem Lande.

* Langensalb bei Pforzheim, 23. Aug. Nach dem erst vor drei

* Schweningen, 22. Aug. Die Polizei verhaftete den in Rheinau

des Landes heißt, in denen man doch ihre Stimme nicht

Rein, jede denkende Frau, sei sie Parteigenossin oder

Vertical text in the left margin, partially cut off.

Vertical text in the right margin, partially cut off.

Probieren Sie
meine vorzügliche
**Kaffee-
Mischung**
Erfolg
gemahlen
per Pfund
Mk. 1.80
Bucherer
in sämtl. Filialen.

Bernhardstraße 8, 4. Stod.
ist ein großes, gut möbliert.
Zimmer, eventl. auch mit zwei
Betten, billig zu vermieten.

Regen-Schirme
empfiehlt 2706
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstraße 34, 1. Trepp.

Angebotsverfahren.
Herr Jakob Gwahl, Schneider
hier, Vestingstraße Nr. 36, hat
den Antrag gestellt, sein abhan-
den gekommenes Sparbuch Lit. S.
Nr. 414 mit einer Einlage von
1.278 Mk. 24 Pfg., inzwischen
durch Zinsgutschrift angewachsen
auf 1.318 Mk. 80 Pfg., für kraft-
los zu erklären.

Der Inhaber des genannten
Buches wird daher aufgefordert,
solches innerhalb eines Monats,
von der erfolgten Einladung an
gerechnet, bei der unterzeichneten
Kasse vorzulegen, widrigenfalls
die Strafloserklärung erfolgen
wird.
2718
Karlsruhe, den 21. August 1916.
Städt. Spar- und Pfand-
leihkasse-Verwaltung.

Sommertheater.
Städt. Konzerthaus.
Donnerstag und Freitag:
„Der Juxbaron“
Operette in 3 Akten von
Walter Kollo. 2715
Anfang 8 Uhr.

Pfannkuch & Co
Wir empfehlen:
Feinste 2659

Sahne
8-10 %
Fettgehalt
Flasche 1.30
Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
In den bekanntesten
Verkaufsstellen

P. T.
Palast-Theater Herren-
straße 11.
Mittwoch, Donnerstag, Freitag!
Ihr Schofför
Schauspiel aus der Gesellschaft in 3 Akten
von
Walter Schmidhässler.
Hauptdarsteller:
Hermann Seldeneck Else Rocher
Olga Engl Rolf Brunner
Herr Schröder als Schofför.
Die neuesten Kriegs-Berichte
enthalten u. A.: Den Besuch Sr. Königlichen Hoheit
des Grossherzogs von Baden bei seinen Truppen
an der westlichen Front. — Die Begrüssung seiner
Offiziere. — Der Grossherzog unterhält sich mit
Mannschaften, die sich bei den Kämpfen im Westen
besonders ausgezeichnet haben. 2713

Lotte will aufs Land
Eine humoristisch verwickelte Geschichte in 3 Akten.

Karte von Wolhynien 1: 750 000
Im Bilde von 40:50 cm Größe werden die Gebiete von
Lemberg im Westen bis Chirva im Osten, Kobrin-Pinsk
im Norden bis Baraz-Verbitschew im Süden gezeigt. Die
Karte ist reich beschriftet und vielfarbig gedruckt.

Karte von Aras und Albert
1: 150 000
In Größe von ca. 40:50 cm wird das Gebiet von Békane
im Norden bis Amiens im Süden, von Peronne im Osten
bis Crépy im Westen gezeigt. Die Höhen sind braun, der
Wald grün dargestellt.

Sonderkarte von Verdun und Umgebung
1: 110 000
Der große Maßstab gestattet die Wiedergabe aller Einzel-
heiten, wie Höhen, Gebüste und dergl.; der Wald ist grün,
die Höhen braun, die Befestigungen rot dargestellt.

Karte von Südtirol und den Grenzgebieten
1: 200 000
Solche umfasst in einem 40:50 cm großen Bilde die Gebiete
von Feltre im Osten bis Riva im Westen, von Trient im
Norden bis Padua-Venona im Süden. Die Karte zeichnet
sich durch eine außerordentlich reiche Beschriftung aus. Die
Gebirge sind braun, die Festungen rot gedruckt.

Preis jeder Karte 40 Pfg., Porto je 3 Pfg.,
für sämtliche Karten 5 Pfg.
Zu beziehen durch
Buchhandlung „Volksfreund“
Luisenstraße 24, Tel. 128.

Die
Städtische Sparkasse Durlach
bleibt wegen Reinigung der Geschäftsräume
am Mittwoch, den 23. u. Donnerstag, den 24. August d. J.
geschlossen.
Die Verwaltung. 2709

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe i. B.
für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungssatz 2 Mk.
50 Pfennig für den Tag. Nähere Auskunft und Anmeldung bei
der Direktion des städtischen Krankenhauses Karlsruhe. 1570

Arbeitsekretariat Karlsruhe
Wilhelmstraße 47.

Die Sprechstunden des Arbeitsekretariats finden bis auf
weiteres wie folgt statt:
In Karlsruhe: Jeden Werktag von 12 bis 1/2 Uhr mittags.
Montags und Donnerstags auch von 5 bis 7 Uhr
abends.
In Durlach: Jeden Mittwoch abend von 6 bis 8 Uhr im
Gasthaus zur Schwane.
Nacht- und Auskunftsübende werden gebeten, diese Sprech-
stunden genau einzuhalten. 2655

Eingetroffen
ein Waggon
**Rot- und
Wirsing-
Kohl**
13 Pfg.
bei 2716
Bucherer
in sämtl. Filialen.

Rohrstühle jeder
Größe
werden zum flechten angenom-
men und gute Arbeit zugesichert.
K. Schirrmann, Philippsstr. 7
3. Stod (Besitzst.).
NB. Postkarte genügt, die
Stühle abzuholen.

Künstler-Postkarten.
12 Ansichten
aus dem Stadtgarten
von Professor H. Göhler. Preis Mk. 1.—
12 Ansichten
aus der Stadt
von Maler W. Hempfling. Preis Mk. 1.—
Vorrätig in allen einschläg. Geschäften.

Trauerbriefe in jeder Ausführung liefert schnell
Buchdruckerei „Volksfreund“.

Musik-Instrumente
sind unseren Soldaten am willkommensten. Im
Odeon-Haus, Kaiserstr. 175
finden Sie alle Arten von Musik-Instrumenten, für jeden
etwas Passendes. Für wenig Geld können Sie grosse
Freude bereiten. 2647
Instrumente schon von Mk. —50 an mit Feldpostpackung.
Auf Wunsch kann der Versand direkt erfolgen.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Eheaufgebot. Emil Daeßchner von hier, Malermeister hier,
mit Theresia Vetter von Zunsweier.

Geburtsnachrichten. Ernst Gollentz von Pödelbach, Schneider
hier, mit Wilhelmine Knoblauch von hier. Wilhelm Stech von
Aglasterhausen, Schmied hier, mit Paulina Schneider von Oberal-
heim. Ernst Simon von Gbweiler, Schlosser hier, mit Maria
Ehler von Kaysersberg. Adolf Steinbach von hier, Schlosser hier,
mit Anna Rauf von Offbach. Christoph Kiehm von Meppen,
Maurer hier, mit Frieda Kempf von hier. Hans Naben von Augs-
burg, Elektromonteur in Heidelberg, mit Rosa Freier von hier.
Dr. med. Albert Schmitt von Ettlingen, Spezialarzt hier, mit
Margareta Wöringer von hier. Karl Ales von Barel, Musiker in
Gumbüll, mit Rosa Stab von hier. Friedrich Rieger von Linsen-
heim, Papfer in Berlin, mit Mina Lang von Lintzenheim.

Geburten. Hans Rudolf, R. Theodor Wagner, Betriebs-In-
genieur. Friedrich Heinz August, R. Johann Rodel, Schuhmacher-
meister. Elisabeth Frieda, R. Wilhelm Bender, Kaufmann. Elsa
Grene, R. Otto Horn, Hochbautechniker. Walter Anton, R. Anton
Herding, Metzger. Wilhelm Siegfried, R. Wilhelm Hornung,
Weidenwäcker. Hedwig, R. Christian Linder, Eisenbreher. Franz
Josef, R. Franz Ruf, Hauptlehrer. Emil Philipp Richard, R. Emil
Schramm, Metzger. Gustav Adolf, R. Gustav Becker, Kauf-
mann. Maria, R. Karl Konstantin, Steinbauer. Helena Josefine,
R. Eduard Floth, Schuhmann. Max Heinz Walter Kurt, R. Jonas
Strauß, Kaufmann. Frieda Luise, R. Karl Nagel, Viehhändler. Wal-
ter Wilhelm, R. Wilhelm Lutz, Fabrikarbeiter. Werner Edgar, R.
Adolf Haas, Finanzsekretär.

Todesfälle. Elise Beutler, 76 J. alt, Witwe von Julius Beut-
ler, Finanzrat. Lina Finger, 27 J. alt, Ehefrau von Friedrich
Finger, Installateur. Helene Behringer, 61 J. alt, Ehefrau von
Geiger, Bahnarbeiter. Margareta Böller, 58 J. alt, Ehefrau von
Job. Behringer, Landwirt. Sofie Bauerwaas, 40 J. alt, ledig,
Krankenschwester. Franziska Geiger, 40 J. alt, Ehefrau von Josef
Wilhelm Böller, Landwirt. Berta Ellstätter, 67 J. alt, Witwe des
Fabrikanten Rudolf Ellstätter. Friedrich Weidgenannt, Schriftföher.
Jedig, 49 J. alt. Kath. Aigner, 85 J. alt, Ehefrau des Kochs August
Aigner. Frieda Jürg, 62 J. alt, Witwe des Pfarrers Peter Jürg.
Sofie Biegele, 83 J. alt, Ehefrau des Tagelöhners Robert Biegele.
Frieda Unangit, 41 J. alt, Ehefrau des Güterdieners Gustav Unangit.

Suche sofort
**6-8 tüchtige
Arbeiter**
zur Gleislegung am Rheinhafen,
Südwesthafen. Stundenlohn für
tüchtige Arbeiter 70 Pfg. 2712

W. Fäßler.
Tüchtiger
Gärtführer
und zuverlässiger
Biersieder
gesucht.
Mühlburger Brauerei
vorm. Frl. v. Selbeneck'sche
Brauerei 2702
Karlsruhe-Mühlburg.

Zigarren
zu Fabrikpreisen:
bas 100 von M 5.80 bis M 10.
Abgabe von 50 St. an.
Musterproben nach auswärts:
von 5 Sorten je 50 St.,
auf 250 St. = M 18.90
portofrei nachnahme.
Peter Eyrich,
Grenzstr. 4, I. 2714

**Residenz-
Theater**
Waldstr.
Mittwoch
bis einschl.
Freitag.

**Flammende
Backfisch-
herzen**
Lustspiel in 1 Akt.
Inszeniert
von **Willi Zizold.**
Hauptdarsteller:
Ruth Berger
Frl. Lotte Neumann
vom Trianon-Theater.
Dr. Heinrich
Herr Tander
vom Königl. Schau-
spielhaus Berlin.

Eine Wanderung zu den
Mirafällen und durch die
Steinwandklamme.
Aktuell.

Die neuesten Kriegs-
berichte Aktuell.

**Die Rächerin
ihres Vaters.**
Eine dramatische Ver-
schwörungsgeschichte in
3 Abteilungen.

Die Liebe erwacht
Drama. 2717

**Ihr letztes
Stelldichein**
Drama in 3 Akten.

Schneider-Nähmasch.-Verkauf.
„Vorrat circa 50 Stück“
— Teilzahlung gestattet. —
Gebrauchte von 30 Mk. an, be-
reits neue Pfaff, Klasse 34, Laden-
preis 200 Mk. zu 135 Mk., bei
Mehrabnahme entsprechend billig.
Schneidertische und Geräte eben-
falls billig. 2669
G. Lehendeker, Kaiserstr. 177.

Pfannkuch & Co
Wir empfehlen:
**Kaffee-
Mischung**
gemahlen
gekauft durch den Ein-
kauf süddeutscher
Städte. 2688
Kaffee-Erfag Nr. 1
1/2 Pfund 1.10
Palet
Kaffee-Erfag Nr. 2
1/2 Pfund 90 Pfg.
Palet
Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
In den bekanntesten
Verkaufsstellen